

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher genealogisches Geschäfts-, Schreib-, Erinnerungs-, auch Reise-, Landwirtschafts- und Conversations-Taschenbuch

Karlsruhe, 1.1824 - 5.1828[?]

Bauern-Regeln und was ist von ihnen zu halten

[urn:nbn:de:bsz:31-241122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241122)

Bauern = Regeln

und was ist von ihnen zu halten. *)

Januar.

1te Regel. Morgenröthe am Neujahrstage bedeutet viel Ungewitter.

(Nach 33jährigen Beobachtungen traf diese Regel nur 9mal ein und 2mal nicht; sie ist daher als unrichtig zu verwerfen.)

2te Regel. Ist der Anfang und das Ende schön, so ist ein gutes Jahr zu hoffen.

(Diese Regel traf 20mal ein und 13mal nicht, kann also unter die guten, obgleich nicht ganz zuverlässigen Regeln gezählt werden.)

3te Regel. Ist der Monat ungewöhnlich mild, so kommt bald ein guter Frühling, und ein heißer Sommer.

(Warme Jenner, von $1\frac{3}{10}$ bis $4\frac{4}{10}$ über den mittleren Wärmeград dieses Monats hatten wir in den Jahren: 1782, 1783, 1788, 1791, 1800, 1801, 1804, 1806, 1817, 1818, 1819. Diese Regel traf aber vollständig nur ein in den Jahren 1791, 1818, und 1819, wobei noch der Jenner von 1819 der kälteste unter allen war, und der Sommer von 1818 nur warm, nicht eigentlich heiß war. Es muß daher als ungegründet verworfen werden.)

*) Verhandlungen des Großherzogl. Badischen Landwirtschaftlichen Vereins 2tes Heft S. 57.

4te Regel. Wenn in diesem Monat die Frucht auf dem Felde wächst, so wird sie gewöhnlich theuer.

(Wohl kann diese Regel als richtig angenommen werden, weil in den Jahren 1804 und 1817, wo die Frucht im Jenner auf dem Felde wuchs, solche auch theuer wurde.)

4te Regel. Ist der Pauli Befehrungstag schön, so gibt es ein gutes Jahr.

(Traf 18mal ein und 15mal nicht, ist also sehr ungeriß.)

F e b r u a r.

6te Regel. Ist dieser Monat warm, so wirds um Ostern gern kalt.

(Wir hatten warme Februare in 17 Jahren, und die Regel traf 13mal ein, nur 4 nicht; sie kann also nicht verworfen werden.)

7te Regel. Petri Stuhlfener kalt, die Kälte noch länger anhält.

(Diese Regel ist so zu verstehen, daß wenn um diese Zeit wieder Kälte eintritt, sie noch länger anhält, welches in den Jahren 1800, 1804, 1807, 1808, und 1814 wirklich geschah.)

M ä r z.

8te Regel. Wie das Wetter auf die 40 Ritter ist, so bleibts 40 Tage lang.

(Wohl traf diese Regel 2mal ein, aber auch 12mal nicht. Soviel ist indessen richtig: wenn zu Anfang irgend eines Monats die Witterung sich von Grund aus ändert, so hält sie gewöhnlich 14 Tage bis 3 Wochen lang an. Dies war besonders in den Jahren 1815, 1817, 1818, 1819 und 1820 auffallend, wo sich der Charakter der Witterung im März ganz und gar änderte, und erst nach 2 bis 3 Wochen seinen alten Gang wieder annahm.)

9te Regel. Donnerstags im März, wenn der Wald grün ist, so ist ein gutes Jahr zu hoffen.

(Noch in keinem Jahr wurde der Wald im März schon grün; aber Donnerwetter gab es oft in diesem Monate, und zwar in guten und in schlechten Jahren; mithin ist diese Regel ganz unrichtig.)

10te Regel. Trockener März füllt die Keller.

(Wir hatten unter 27 Jahren 14 trockne und 13 nasse. Nur 7mal traf die Regel ein, und wie wenig darauf zu halten. sey ergibt sich daraus, daß der März von 1783 und 1818, zwey bekannte Weinjahre, zu den nässesten gehörten.)

11te Regel. Märzenschnee thut Frucht und Weinstock weh.

(Noch in allen Jahren, 1811 ausgenommen, fiel im März Schnee, mehr oder weniger. Aber richtig ist diese Regel in so fern, als tiefer Schnee im Februar oder März allemal einen nassen Juny zur Folge hat, wodurch das gleichförmige Verblühen des Weinstocks gebindert wird.)

12te Regel. Soviel Thau im März, so viel Reifen um Pfingsten.

(Auch diese Regel ist durch die Erfahrung in soweit bestärkt, als auf eine große Wärme im März, gewöhnlich in der Mitte Aprils wieder Kälte folgt, wie z. B. in den Jahren 1815 und 1819.)

A p r i l.

13te Regel. Wenn der Palmtag hell und klar, wird es geben ein fruchtbar Jahr

(Diese und folgende)

14te Regel. Wenn es am Charfreitag und Ostertag regnet, soll es einen trocknen Sommer geben.

(muß jeder Vernünftige sogleich verwerfen, wenn er bedenkt, daß in jedem Jahr das Osterfest wieder auf eine andere Zeit fällt; aber im Allgemeinen ist soviel richtig, daß wenn es um diese Zeit überhaupt naß ist, auch in den meisten Fällen ein trockener Juny und July nachfolgt. Dies geschah in den Jahren 1780, 1783, 1800, 1803, 1807, 1810, 1812, 1818, aber nicht in den Jahren 1779, 1786, und 1809.)

1^{te} Regel. Dürrer April ist nicht des Bauern Will.
(Wenn der April besonders trocken ist, zeichnet sich immer
einer der Sommermonate durch große Käse aus. In 20 Jah-
ren ist diese Regel nur 2mal nicht eingetroffen.)

M a y.

16te Regel. Pankraz und Urbantag ohne Regen, folgt
ein großer Weinsiegen.

(Sehr ungewiß bleibt diese Regel, denn in Hinsicht des
Pankraztages traf sie 13mal ein, und 20mal nicht. In vorzüg-
lichen Weinjahren, nemlich 1779, 1780, 1781, 1783, 1793,
und 1804 regnet es an beyden Tagen; dagegen waren sie sehr
heiter in den Jahren 1802, 1811 und 1819.)

J u n y.

17te Regel. Wie's wittert auf Medardus Tag, so bleibt's
6 Wochen darnach.

(Mit dieser Regel hat es die nemliche Verwandtniß, wie
mit der von den 40 Rittersn, sie traf 22mal ein und 11mal nicht.)

A u g u s t.

18te Regel. Laurenzi Sonnenschein, bringt gern viel und
guten Wein.

19te Regel. Maria Himmelfahrt klar Sonnenschein,
bedeut ein gutes Jahr von Wein.

20te Regel. St. Barthotomäus Sonnenschein, bringt
gern viel guten Wein.

(Wenn man diese Regeln für das folgende Jahr gelten läßt,
wie sie denn nicht wohl anders gedeutet werden können, so trifft
die erste Regel 13mal ein und 20mal nicht, die zweyte 12mal
ein und 21mal nicht, und die dritte 17mal ein und 16mal nicht.
Daher sind die beyden ersten Regeln zu verwerfen, und die drit-
te bleibt auch noch immer ungewiß.)

1te Regel Wie das Wetter auf Bartholomäus ist, so bleibt den Herbst über.

(Traf 20mal ein und 13mal nicht, ist daher immer noch etwas unzuverlässig)

S e p t e m b e r.

2te Regel. Wie der Hirsch um Egidi in die Brunst tritt, so tritt er nach 4 Wochen wieder heraus.

(Diese Regel stimmt mit der von den 40 Ritters und der vom Medardustage überein. Auffallend war es, wie die so öftne Bitterung, welche um diese Zeit in den Jahren 1810, 1811, 1814, 1815, 1816, 1817 einfiel, so außerordentlich lang anhiet.)

3te Regel. Wenn auf Michaelis Nord und Ostwinde wehen, gibt es einen kalten, im Gegentheil einen gelinden Winter.

(Sie traf 20mal ein und 13mal nicht, ist daher nicht zu verwerfen.)

N o v e m b e r.

4te Regel. Ist's am Martinstage trüb, so wird es einen gelinden, ist's aber hell, einen kalten Winter geben.

(Da diese Regel nur 11mal eintraf und 22mal nicht, so muß sie als unrichtig angesehen werden.)

D e c e m b e r.

5te Regel. Ist's um Weihnacht feucht und naß, gibt es leere Speicher und leere Faß.

(Traf 20mal ein und 13mal nicht, ist daher ziemlich richtig)

Gehen wir nun diese mit 33jährigen Beobachtungen verglichenen Regeln noch einmal durch, so finden wir, daß nur zwey

derselben, nehmlich die 7te und 15te als zuverlässig anzunehmen, zehn andere aber, nehmlich die 9te, 4te, 6te, 8te, 12te, 17te, 21te, 24te, als mehr oder weniger richtig; hingegen vier weitere Regeln, nehmlich die 5te, 11te, 16te und 20te, als zweifelhaft oder ungewiß, und neun Regeln nehmlich die 1te, 3te, 9te, 10te, 13te, 14te, 18te, 19te und 24te als offenbar unrichtig anzusehen sind. Die beyden letzten Klassen können also für den Landwirth keinen Werth haben, und auf die Regeln der zweyten Klasse wird er sich in seinen Kulturplanen und landwirthschaftlichen Speculationen auch nicht ganz verlassen dürfen, doch aber mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit, die sich oft wie 2 zu 1 und bey der 6ten 12ten, und 22ten Regel wie 3 zu 1 verhält, immer darnach richten können.

Uebrigens ist es wohl bemerkenswerth, daß gerade die Witterungsregeln, welche in die Zeiten der Tag und Nachtgleiche, des Sommers und Wintersolstitiums fallen, am häufigsten eintreffen, und daß überhaupt diejenigen noch die richtigsten sind, welche auf ein allgemeines Naturgesetz, das des Gleichgewichts, hindedeut, dessen Störung und Wiederherstellung nach vierzigjährigen beynahe vollständigen Beobachtungen in kürzern Perioden, und weit regelmäßiger erfolgt, als man bey der ersten Ansicht des Ganges der Witterung vermuthen sollte. Nur darf man nicht, wie unsere Meteorologen gewöhnlich thun, die angestellten Beobachtungen nach dem politisch, kirchlichen Kalenderyahre, sondern nur nach dem natürlichen, vier ganze Jahreszeiten umfassenden Jahre vergleichen und berechnen, um zu einem richtigen erwünschten Resultate zu gelangen.